

ITALIENISCHE STUDIEN

JAHRESZEITSCHRIFT

H E F T

7

ITALIENISCHES KULTURINSTITUT WIEN
1984

I N H A L T

ALBERT GIER Ludovico Ariostos <i>Orlando Furioso</i> : Die Dichtung des Sowohl - Als auch	5
LUISA RICALDONE Il dibattito sulla donna nella letteratura patriottica del Triennio (1796 - 1799)	23
HINRICH HUDDE « Ich will das hölzerne Bengel wiederhaben! » Collodis Pinocchio: Ende und Nachleben	47
GIUSEPPE ANTONIO CAMERINO Italo Svevo, scrittore ebraico	63
DIETMAR RIEGER Io rispondo subito - Eccomi. Zu einer <i>Schlüsselerzählung</i> von Cesare Pavese	77
NORBERT BECKER/ VIVIANA CESSI <i>La canzone italiana del dopoguerra</i> : Versuch einer ersten Bilanz	89
EMILIO PERUZZI Grundsätze der modernen Textedition zur kritischen Ausgabe der <i>Canti</i> von Giacomo Leopardi	111
RUDOLF BAEHR Der österreichische Beitrag zu den deutschen Übersetzungen der <i>Canti</i> von Giacomo Leopardi	115
GAETANO BERRUTO Zur Italianisierung der Mundarten in Italien im zwanzigsten Jahrhundert	127
FRANZ RAINER Die Substantivierung « menschlicher » Adjektive im Italienischen	141
EDGAR RADTKE Der Gebrauchstext « Hotelprospekt » als Gegenstand der Übersetzungswissenschaft (anhand deutsch-italienischer Beispiele)	151
B E R I C H T E	
<i>Zur Entwicklung der Italianistik in der DDR</i> (Horst Heintze)	173

Nochmals zur Situation der Italianistik an den Universitäten der Bundesrepublik (Stand vom Wintersemester 1983/84)
(Hans Helmut Christmann / Willi Hirdt) 177

R E Z E N S I O N E N

Jerome Mazzaro, *The Figur of Dante. An Essay on the « Vita Nuova »*
(Michael Rössner) 181

Gabriele Muresu, *La parola cantata. Studi sul melodramma italiano del Settecento*
(Sonja Puntcher Rieckmann) 183

AA.VV., *Goethe und Italien*
(Gio Batta Buccioli) 187

Gianfranco Folena, *L'italiano in Europa. Esperienze linguistiche del Settecento*
(Birgit Wagner) 188

Adolfo Mussafia, *Scritti di filologia e linguistica*
(a cura di Antonio Daniele e Lorenzo Renzi)
(Hans Helmut Christmann) 192

Maurizio Dardano / Pietro Trifone, *Grammatica italiana con nozioni di linguistica*
(Jolanta Kornecka-Kaczmarczyk) 196

Gerhard Rohlfs, *Dizionario storico dei soprannomi salentini (Terra d'Otranto)*

Gerhard Rohlfs, *Dizionario storico dei cognomi salentini (Terra d'Otranto)*
(Paul Rentrop) 200

Maurizio Dardano/Wolfgang U. Dressler/Gudrun Held (Hrsgg.), *Parallela*
(Jörn Albrecht) 203

Dieter Kattenbusch, *Das Frankoprovenzalische in Süditalien. Studien zur synchronischen und diachronischen Dialektologie*
(Hans Goebel) 208

Günter Holtus/Edgar Radtke (Hrsgg.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*
(Jörn Albrecht) 213

Franz Rainer, *Intensivierung im Italienischen*
(Jens Lüdtke) 219

REZENSIONEN

JEROME MAZZARO, *The Figure of Dante. An Essay on the « Vita Nuova »*, (Princeton Essays in Literature), Princeton University Press 1981, pp. 150.

Jerome Mazzaro, Professor an der Universität Buffalo, hat in diesem Band nicht, wie im Untertitel behauptet, einen « Essay » oder auch — wie er im Vorwort meint — ein « Buch » vorgelegt, sondern deutlich erkennbar eine Reihe von kleineren Aufsätzen nachträglich zu einem solchen zusammengestellt. Auch wenn erst zwei dieser späteren Kapitelchen nach Aussage des Autors in anderen Publikationen erschienen sein mögen, so ist doch einerseits das Fehlen eines durchgehenden Argumentationszusammenhangs, andererseits das ständige Auftreten von Wiederholungen schon zuvor formulierter eigener Thesen die beinahe notwendige Folge einer solchen Kompilation ohne grundlegende Überarbeitung. Es läßt sich wohl auch mit gutem Grund die Frage stellen, ob es wirklich sechs verschiedene Problemkreise (entsprechend den sechs Kapiteln des Buches) sind, um die des Verf. Gedanken kreisen. Der Rez. hat vielmehr den Eindruck, als ob « The VN and the 'New Poet' » (Kap. I) und « The 'Dante' of the VN » (Kap. V) ebenso im Grunde dieselbe Frage behandelten wie die Kapitel II und VI (« The VN and the literature of self » bzw. « The VN and Subsequent Poetic Autobiography ») und größtenteils sogar die Kapitel III und IV (« The Architecture of the VN » bzw. « The Prose of the VN »). Drei Paare von kleinen « Essays » also, vielleicht um die Zahlen-symbolik der VN auf den kritischen Diskurs zu übertragen.

Allerdings muß man feststellen, daß auch in der paarweisen Erörterung solcher Aufgabenstellungen, so reizvoll ein solcher Ansatz sein könnte, nichts wesentlich Neues ans Tageslicht kommt. Anfangs hat man sogar den Eindruck, der Verf. habe eine Art « Summa » der Kritik zu Lehrzwecken vor Augen, muß aber später erkennen, daß es ihm doch auch um das Vortragen neuer Gedanken geht, welches freilich in zu knapper Argumentation erfolgt, so daß auch die mehrfache Wiederholung derselben nicht wirklich zu überzeugen vermag.

Der am häufigsten rekurrierende Gedanke ist der von des Werks « Übergangsnatur », aufgehängt an dem von Victor Turner (« The Forest of Symbols », Ithaca 1967) entlehnten Begriff der « liminality ». Besonders in den dem Autor gewidmeten Kapiteln I und V, aber auch in den Autobiographie-Kapiteln II und VI taucht dieser Begriff auf und wird vor allem in zwei Richtungen hin erläutert: Einmal bringt der Verf. einen literatursoziologischen Gesichtspunkt ins Spiel und sieht Dante als Beispiel sozialer Mobilität, weil er nicht den Beruf seines Vaters ergriffen und weil er sich eine aus anderen sozialen Kreisen stammende Dame auserkoren habe. Zum anderen bemüht der Verf. die anthropologische Forschung zu Initiationsriten und sieht Dante somit als « the ideal 'learner', the 'initiant' in a rite of passage » (p. 111). Die — vielleicht dialektisch auflösbare — Spannung, die zwischen diesen beiden Entwicklungen des Begriffes besteht — einerseits der « Revolutionär » Dante, der die Formen sprengt und eine Zeit der sozialen Umschichtung repräsen-

tiert, andererseits der Autor, der einen in der christlichen Literatur genau vorgezeichneten Initiationsritus nachvollzieht — scheint der Verf. nicht zu empfinden. In diesem Zusammenhang macht sich auch schmerzlich bemerkbar, daß er zwar genauestens US-amerikanische und englische Fachliteratur, etwas weniger genau auch die italienische, aber überhaupt nicht die Literaturkritik anderer Nationen berücksichtigt. Gerade im Zusammenhang der Erklärung der *Vita Nuova* als Werk des Übergangs, als Auflösung und Neuschöpfung der Tradition wäre etwa der Ansatz von Philippe Sollers diskutierenswert gewesen, der im Rahmen der Entwicklung seiner eigenen Texttheorie in *Logiques* (Paris, 1968) in dem Aufsatz « Dante au la traversée de l'écriture » eine sehr eigenwillige Interpretation der VN vorgelegt hat: als « texte de rupture » einerseits, als « lutte pour maintenir, par le langage, le désir à la hauteur de la mort » (*Logiques*, p. 61) andererseits. So gewinnt die Figur Dantes aus den Aufsätzen der Kapitel I und V nur recht blasse Konturen, und neben einer oft ausschweifenden Diskussion britischer und amerikanischer Sekundärliteratur findet man kaum originelle Gedanken wie etwa die Feststellung, die dominante Spannung des Buches bestünde zwischen « illness and recovery » (p. 24).

Ein in Kapitel I erstmals vorgetragener Gedanke zieht sich auch durch alle Aufsätze: die Parallele zur mittelalterlichen Musiktheorie. Bei der *Commedia* längst zum Gemeinplatz der Kritik geworden, scheint diese Idee für die VN noch durchaus zu diskutieren. Der Verf. beschränkt sich allerdings darauf, als Beweis für diese Parallele das häufige Zittern Dantes anzuführen, welches ein Beweis einer « sympathetic vibration » wäre, sowie die Verwendung von Antonomastien (p. 20). Das allein dürfte nicht ausreichen, diese These zum Gemeingut der Dante-Kritik zu machen. Eine zweite Parallele zieht der Verf. dann in Kapitel III, wo er « a church analogue for the VN » behauptet und die Struktur des Buches mit der Konstruktion einer gotischen Kathedrale vergleicht. Die Gedichte wären darin die bunten Glasfenster, die Prosateile die entsprechenden Rippen und Gewölbe (pp. 68 und 69). Dieser Gedanke ist nun wirklich originell, und man würde sich eine etwas genauere Behandlung durch Arbeit am Text wünschen. Stattdessen referiert der Verf. lange über gotische Architektur, um mit dem Satz zu schließen, daß durch diese architektonische Parallele Dante auch seine « ability to turn to poetry as an alternative to established religion » bewiesen hätte. Das wäre freilich zu beweisen.

In Kapitel IV erfolgt eine Diskussion der Rolle der Prosa — die wiederum die linguistischen Ansätze in *Tel Quel*, so fraglich diese auch sein mögen, einfach ignoriert. Nacheinander werden Parallelen zu den römischen *commentarii*, den theologischen und juristischen *Glossen*, und endlich den okzitanischen *razos* verworfen, um schließlich die Prosa etwas vage als « part of the revelation of a concord which exists between individual and divine wills » (p. 93) — im Sinne der Bilder von der gotischen Kathedrale und der Harmonie der Welt-Musik — zu definieren.

Die beiden Autobiographie-Kapitel befassen sich natürlich mit der formalen Neuerung der *Vita Nuova*, und es ist bedauerlich, daß der Verf. hier auch einmal in der italienischen Fachliteratur ein wesentliches, neueres Werk übersehen hat: Marziano Guglielminettis *Memoria e Scrittura. L'autobiografia da Dante a Cellini*, Turin 1977. Gerade Mazzaros Ausgangsthese, die Verwen-

dung des *prosimetrum* wäre ein Anzeichen für ein Fortwirken der Boethius-Tradition, wird von Guglielminetti widerlegt, und diese Widerlegung wäre wenigstens zu diskutieren gewesen. Die Parallele zu den *Confessiones* des Augustinus ist dagegen überzeugend entwickelt, stand aber wohl auch nie in Frage. In diesem Zusammenhang kommt der Verf. schließlich wieder zurück zu seinem Leitmotiv der Initiationsriten: Er spricht von « a vivifying hope of authenticity that typifies the ends or reaggregations of transitional rites » (p. 49).

Wenn Kapitel II die Vorläufer im Genre der Autobiographie untersucht hat, so blickt das Schlußkapitel in die Zukunft: in sehr knappen Streiflichtern werden Wordsworth' *Prelude* und Ezra Pounds *Cantos* vorgestellt, und der Verf. kommt zu dem — wohl zu erwartenden — Ergebnis, daß es bei Dante, zum Unterschied von den modernen Autoren von Autobiographien, noch ein « absolute choice between good and evil » (p. 137) gibt. So absolut aber anscheinend doch nicht, daß Dante zu allerletzt nicht noch durch seine « vision of a changing world order » im Sinne Northrop Fryes für die Beförderung demokratischerer Regierungsformen vereinnahmt werden könnte.

Die Tugenden von Mazzaros Werk liegen alles in allem also vorwiegend in der sehr gründlichen Aufarbeitung der in englischer Sprache abgefaßten Kritik, während der eigene kritische Diskurs in der Ausführung zu kurz kommt. Hätte der Verf. tatsächlich den im Untertitel versprochenen *einen* Essay anstatt der 3 x 2 Variationen über einige wenige Ideen gebracht, hätten sich diese sicher überzeugender und weniger repetitiv entwickeln lassen.

Universität Wien

MICHAEL RÖSSNER